



## Johannisthal

# Urbane Kiezzvielfalt mit Flugplatz- und Filmhistorie

Mit Johannes Thal durch Johannisthal

Für unseren Spaziergang durch den Stadtteil Johannisthal habe ich mir eine passende Begleitung gesucht. Es musste unbedingt ein Mann mit dem hier so besonders geschichtsträchtigen und ortsverbundenen Namen Johannes sein. Immerhin hat ein Johannes dereinst diesen Ortsteil gegründet. Eigentlich waren es sogar drei Herren, die auf den Namen Johannes hörten... Darüber und über noch viel mehr weiß mein Begleiter immens viel zu berichten. Der Johannisthaler Alexander Kauther, der als Fremdenführerhin und wieder in die Rolle eines „Johannes Thal“ schlüpft, geleitete uns fachkundig und äußerst unterhaltsam. Er kennt sein Johannisthal aus dem Effeff. Kein Wunder – der Hobbychronistist Sprecher des hiesigen Freundeskreises Heimatgeschichte. Seit 1967 hat er sein Zuhause in Johannisthal. Bei so vielen Daten, historischen Persönlichkeiten und Orten kann einem fast schwindelig werden. Gleichwohl genießen wir die Erzählungen eines so profunden Kenners der Geschichte des Ortes und folgen ihm gern immer den

Sterndamm entlang. Zu DDR-Zeiten eine recht beliebte Einkaufsstraße. Dieser Bezeichnung entspricht sie heute nur eingeschränkt. Dafür zeigt der Ort rundum durchaus Reize und lädt zum Bummeln ein.

Wir treffen uns am imposanten Gebäude mit der Adresse Am Sterndamm 7 bis 13 unweit vom S-Bahnhof Schöneweide – ein Kapitel für sich. Den quirligen noch im Umbau befindlichen Bahnhof Schöneweide im Rücken, den Blick auf die stark befahrene Kreuzung Sterndamm/Südostallee/ Groß-Berliner Damm legt der 73-jährige leidenschaftliche Johannisthaler gleich los: „So, und nun macht mal die Augen zu. Stellteuch hier ringsherum alles voller Bäume vor!“ Das ist nun wirklich zu viel verlangt, denke ich, und versuche mich trotz des Verkehrslärms zu konzentrieren. „Na, aber so sah es hier nun mal aus, als der Ort 1753 gegründet wurde. Nächstes Jahr wird das 270 Jahre her sein!“, lacht unser Begleiter. „Und da drüben, wo jetzt die Firma „FRESSNAPF“ Hunde, Katzen und andere Haustiere glücklich machen will, stand

dereinst das 1896 aus gelben Ziegeln gebaute Chausseehaus, das alte Zollhaus. Bei der Umgestaltung der Straßenführung des Sterndamms im Jahre 1972 wurde das Gebäude abgerissen.“, erfahren wir. Schade aber auch ...

### Namhafte Flugzeugführer am Sternplatz

Unser Treffpunkt – Am Sterndamm 7 bis 13/Ecksteinweg 2, auch Sternplatz genannt – atmet nicht minder Geschichte. Sogar so viel, dass es für mehr als ein Buch reicht... Keine Frage, unser Johannes Thal hat es bereits geschrieben – Heft 40 in einer Reihe der Hobby-Ortschronisten. Dieser Häuserkomplex wurde 1914/15 von der „Terrain-Aktiengesellschaft am Flugplatz Johannisthal-Adlershof“ (Tagafia) gebaut. Bauherr war der Mitbegründer des Flugplatzes Johannisthal, Arthur Müller (1871-1935). Aus den Adressbüchern 1916-1923 ist erkennbar, dass viele Bewohner des komfortablen Wohnensembles einen Bezug zum Flugplatz



Zwei für Johannisthal: Gesa Hoffmann, Quartiersmanagerin und Alexander Kauther, Hobby-Ortschronist.

Johannisthal hatten und in guten beruflichen und finanziellen Situationen lebten. Es waren u. a. Flugzeugführer, Fluglehrer, Fabrikbesitzer, Unternehmer, Kaufleute, Architekten, Marineflieger, Direktoren, Ärzte, Beamte und Ingenieure. Heute hat ein Servicebüro der Wohnungsbaugesellschaft STADT UND LAND hier seinen Sitz. Das Haus gehört dem Unternehmen seit dem Jahr 2007. In großzügigen Gewerberäumen findet der Johannisthaler so manche willkommene Dienstleistung und die gastliche Stätte Trattoria Il Monello, in der man italienisch speisen kann. Nach dem kurzen Blick auf die Tafel mit den berühmten Fliegernamen, marschieren wir los, immer der Nase nach. Wir folgen dem Sterndamm in Richtung Winkelmannstraße. Einige Geschäfte säumen unseren Weg, darunter ein großer Fahrradladen. Rechter Hand haben wir ein gepflegtes Plattenbau-Gebiet im Blick. Ehedem standen hier die Baracken des Nationalsozialistischen Zwangsarbeiterlagers aus einem düsteren Kapitel der Geschichte Johannisthals. Am Ende dieses Wohnkomplexes entdecken wir etwas zurückgesetzt eine lauschige Einfamilienhaussiedlung – die in den Jahren

1919/20 gebaute Kleinhaussiedlung Am Alten Fenn. Weiter geht es auf Schusters Rappen den breit ausladenden Sterndamm entlang, dessen Ausmaße an die Karl-Marx-Allee erinnern. Eine kurze Einkehr empfiehlt Johannes Thal. Wir werden in dem JOHANNITER Begegnungszentrum des Quartiersmanagement Johannisthal willkommen heißen. Unter Leitung der Quartiersmanagerin Gesa Hoffmann wird hier Nachbarschaftshilfe großgeschrieben. Ob Kaffeeklatsch, Sozialberatung, internationaler Kulturaustausch man trifft sich gern, fühlt sich willkommen. Und unser Johannes Thal ist sichtlich stolz, dass man die Arbeit seiner Hobbychronisten an diesem Ort hochschätzt. Die Tafeln mit der Chronik des Ortes schmücken den Treff nicht nur, sie finden reges Interesse.

### Im Wechselbad der Geschichte

Wir erfahren, dass Johannisthal um 1873 als idyllisches Fleckchen mit seinen im englischen Landhausstil gehaltenen Holzhäusern gar als Luftkur- und

Badeort galt. Um die folgende Jahrhundertwende ging es dann nebenan in Schönevide mit der Industrialisierung los. Der Nachbar schickte nicht nur neue Bewohner, sondern auch Ruß und Dämpfe – vorbei wars mit dem Kurort-Titel. Doch das Schicksal hielt noch Großes bereit: Ab 1909 wurde in Johannisthal Motorfluggeschichte geschrieben. Und seit den 1920ern kamen in den ansässigen Filmstudios Spielfilme oder ihre Synchronfassungen in den Kasten. Sogar Gregor Gysi schenkte dort einigen Produktionen seine Stimme. Der Politiker ist in der nahegelegenen Waldstraße aufgewachsen. Doch der Johannisthaler Promis gibt es noch mehr: So hatte der spätere Ost-Berliner Bürgermeister Friedrich Ebert 1933 hier sein Zuhause gefunden, ebenso wie der frühere Zoodirektor Bernhard Grzimek. In seinem Johannisthaler Gartenschützte dieser während des Zweiten Weltkrieges Zootiere. Unser Blick zu den denkmalgeschützten Villen der Waldstraße bestätigt, dass diese Gegend auch heute noch eine der schönsten in Johannisthal ist. Wir entdecken gar noch eine Litfaßsäule, die Johannes Thal unbedingt beachtet wissen will. →

Wir erfahren, dass auf dem Säulenrund am 26. April 1945 ein Plakat den Befehl Nummer 1 des „Chefs der Besatzung der Stadt Berlin“ verkündet hatte. Das Papier informierte die Bevölkerung darüber, dass der sowjetische Stadtkommandant Bersarin die politische und administrative Macht übernommen hatte. Das ist nun 77 Jahre her. So lange herrschte Frieden in Europa. An diesem Märztag anno 2022 vor dieser historischen Litfaßsäule stehend, denken wir voller Schmerz an den Krieg, der zurzeit in der Ukraine tobt... Erinnern scheint uns wichtiger denn je ... Nach einem Moment des Innehaltens setzen wir gemeinsam unseren Spaziergang unter der wärmenden Sonne eines frühen Frühjahres fort. Unsere nächste Station wird das Kino ASTRA am Sterndamm 69 sein. Seine 80-jährige Geschichte ist dem Bau nicht anzusehen. Auch wenn das Kino seit 1929 existiert, verbirgt sich in dem dreistöckigen, halbrunden Bau mit verglaster Front ein modernes Multiplex. Wir haben uns inzwischen nicht weit vom Kino entfernt im kleinen Eiscafé Yummy Lee ein großes schmackhaftes Eis gegönnt. Jeder Schritt bringt uns nun dem eigentlichen historischen Viertel, der Wiege Johannisthals, näher. Zunächst werfen wir noch einen Blick auf die nüchterne Fassade einer Gaststätte gegenüber dem Kino Astra. Früher, weiß Johannes Thal, saß hier gleich rechts hinter dem Eingang die berühmte Flugpionierin Melli Beese.

*Gebäudeensemble Sterndamm 7-13*



*Erinnerungstafel des Heimatvereins am Sterndamm 7*

### Im Kurschatten zur Wiege des Ortes

An altensanierten Bürgerhäusern und kleinen Läden nebst alteingesessener Apotheke vorbei kommen wir zum Albinea-Platz. Wir sind am ehemaligen Kurviertel mit wunderschönen alten Villen angekommen: Dem bezaubernden Logierhaus Bella-Vista zum Beispiel (1880/82 erbaut). Oder der Fachwerkbau-Villa des Baron Carl Louis Trützscher

von Falkenstein (1889/90 gebaut). Bis in die 1950er Jahre befand sich im Keller der Trützscher-Villa eine öffentliche Warmbadeanstalt. Und wieder begegnet uns auch Melli Beese, die in diesem Viertel in verschiedenen Wohnungen ihr Zuhause hatte. Nun zieht das Areal am Sterndamm 90 bis 96 unsere Blicke an – das Gelände der Evangelischen Kirche. Das wunderschöne Fachwerk des Gemeindehauses steht nebst kleinem Gärtchen zurzeit leer, fast verwaist. Bis 1918 stand an diesem Platz übrigens die größte Gaststätte von Johannisthal. Wir nehmen nun von dem Kurviertel, in dem sich einst der beliebte Kurpark befand, Abschied mit einem Blick zum freistehenden Glockenturm der Kirche. Was für ein idyllisches Fleckchen Erde ganz nah an der Hauptverkehrsader des Ortes Johannisthal. Weiter geht es zum ehrwürdigen Gebäudedes Rathauses von Johannisthal, in dem dereinst Johannisthal verwaltet wurde. Heute ist es ein Haus der Bürger mit Kiezklub und Galerie im Kellergeschoss.

### Die Winkelmannstraße – erste Dorfstraße

Johannes Thal schließt nun den Kreis mit einem Rundgang an der eigentlichen Wiege des Ortes: Die Winkelmannstraße war 1755 bis 1893 die erste Dorfstraße mit wenigen Kolonistenhäusern. Davon ist allerdings kaum noch etwas zu sehen. Kolonistenhäuser sind leider nicht mehr erhalten. Auf dem großen Terrain des angrenzenden Flugplatzes stehen vor allem Wohnhäuser aus den letzten 50 Jahren. Die Hektik der Großstadt haben wir schon ein Weilchen hinter uns gelassen. Wir kehren als krönenden Abschluss ein bei „Lenders“. Einer ansprechenden gastlichen Stätte mit guter Karte und schmackhaften Speisen. Natürlich in einer historischen Villa in der Winkelmannstraße 9.

Unser Fazit: Das hippe Berlin – in Johannisthal führt es eher ein Nischendasein. In einem mehr kleinstädtischen Umfeld lässt es sich hier gut wohnen und leben. Viele Gebäude und Plätze atmen erstaunlich viel Geschichte. Dank der Tafeln an einigen historischen Stätten wird man darauf aufmerksam gemacht. Liest man sie, ist es gar nicht so schwer, sich in die Zeit des aufstrebenden Johannisthal zu

versetzen mit Kurbad-Ambitionen und hochfliegenden Träumen. Man sieht sie förmlich vor sich, die schicken Damen mit langen Röcken und riesigen Hüten, wie sie in die Tanzlustbarkeiten Johannisthals aus ganz Berlin strömen. Hier erhoffen sie sich einen Blick in die vornehme Welt der tollkühnen Männer mit ihren fliegenden Kisten. Hier leben sie vielleicht ihren Traum von einem Tete-a-Tete mit einem mutigen Flugzeugführer nebst spendablem Portemonnaie. Hier könnten sie eine gute Partie machen. Und wenn nicht, so doch ein erinnerungswürdiges Abenteuer erleben.

Unser Abenteuer Johannisthal ist nun zu Ende. Rund um den Sterndamm greift man zwar nicht nach den Sternen. Aber man kennt seine Wurzel und pflegt sie. Nur, wer Wurzeln hat, kann auch gut wachsen.

Dagmar Neidigk



Was für eine schöne Aussicht  
– Bella Vista in Johannisthal.

Einkehren bei Lenders  
man wird es nicht bereuen



## Von Kuhmelkern, Kurschatten und fliegenden Kisten

### Freundeskreis Heimatgeschichte Johannisthal

„Es war Friedrich II., der drei Männern mit dem Vornamen Johann die Gründung des Kolonistendorfes Johannisthal anvertraute,“ weiß Alexander Kauther alias Johannes Thal – seines Zeichens Sprecher des Freundeskreises Johannisthal. Die drei Johannisthal-Gründer hörten auf die wohlklingenden Namen: Königlich Preussischer Kriegs- und Domänenrat Johann Friedrich von Pfeiffer (1717-1787), Kammerat Johann Wilhelm Werner (1675-1754) sowie Hof- und Legationsrat Johann Friedrich Hoevel (1714-1790). Das Unterfangen nahm 1753 seinen Lauf und ward von einem gnädigen Schicksal beschieden. Der Name Johann kann frei übersetzt als Ausdruck einer als Geschenk aufgefassten Geburt verstanden werden. Denn Johann bedeutet „Gott ist gnädig“. Schicksalhaft gnädig scheint auch die Suche nach Quellen, Belegen, Urkunden, Dokumenten und Fotos aller Art für den Freundeskreis Heimatgeschichte Johannisthal zuzugehen. Doch ohne Fleiß kein Preis! Die unentwegten und hochmotivierten Mitstreiter des Freundeskreises Heimatgeschichte von Johannes Kauther mussten ganz schön viel Staub aufwirbeln und den einen oder anderen Amtsschimmel auf Trab bringen, damit die Geschichte ihres Kiezes lebendig wird und bleibt.

**SMTK: Lieber Alexander Kauther, was treibt Hobbychronisten wie Sie an und um?**

**Alexander Kauther (A.K.):** Zunächst einmal und immer wieder die vielen Fragen – Fragen über Fragen: Wie und warum entwickelte sich tatsächlich Johannes im Thale, Johannesthal und später Johannisthal? Wer waren die ersten Kolonisten? Wo befand sich das oft beschriebene Kiefernadelbad in Johannisthal, dem unser Ort die zeitweise Bezeichnung Kurort Johannisthal zu verdanken hatte? Wer war Baron Carl Louis Trützschler von Falkenstein (1824-1891) und welche Rolle spielte seine Familie in Johannisthal? Wir haben die Antworten gesucht und können vieles belegen. Aber auch, dass Fehler bei der Darstellung historischer Persönlichkeiten gemacht wurden, die leider trotz mehrfacher Hinweise von uns bis dato nicht korrigiert sind.

**SMTK: Zum Beispiel?**

**A.K.:** Warum stehen auf dem Straßenschild der „Johannes-Werner-Straße“ nicht dessen komplette Lebensdaten? Ja, er ist der eigentliche Gründervater von



Das Straßenschild wartet noch auf seine Korrektur

Johannisthal unter den drei Genannten. Ja, er war hier Gutsbesitzer für zwölf Monate. Aber Kommunalpolitiker war er nie, wie es das Straßenschild behauptet. So eine Profession gab es im Jahr 1753 gar nicht! Doch unsere Behördenmühlen mahlen in manchen Fragen langsamer als anno dunnemals! Aber wir lassen uns nicht entmutigen, forschen, schreiben nieder. Und treten so manchem Bürokraten auch mal auf den großen Zeh! →

**SMTK: Seit wann sind denn die Hobbychronisten in Johannisthal so aktiv am Werk?**

**A.K.:** Nachdem sich der Förderverein für das Museum Treptow 2013 aufgelöst hatte, gründete sich im selben Jahr der Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow. Drei Mitglieder des Freundeskreises machten sich sofort auf den Weg, noch Unbekanntes aus Johannisthal zu erforschen. Der frühere Förderverein des Museums Treptow e.V. hatte im „grünen Buch über Johannisthal“ bereits 2002 einiges zur Geschichte unseres Kiezes veröffentlicht. Viele Fragen blieben aber offen. Das war eine Herausforderung für uns. Glauben Sie mir, die Ergebnisse unserer Forschung sind nicht im stillen Kämmerlein oder im Elfenbeinturm ad acta gelegt.

**SMTK: Sondern?**

**A.K.:** Die Johannisthaler und Gäste unseres Ortes können in vielfältiger Art und Weise die Früchte unserer Arbeit genießen. Zum Beispiel findet man bei Spaziergängen durch Johannisthal im Königsheideweg 280, am Segelfliederdamm 34 / Ecke Trützscherstraße, in der Winkelmannstraße 9 und im Sterndamm 13, 84 sowie der Hausnummer 90 Erinnerungstafeln, auf denen Ortsgeschichten zu lesen sind. Die sind von unserem Freundeskreis gestaltet worden. Bereits im Jahr 2013 haben wir mit einer ersten Tafel am Mietertreff der Wohnungsgenossenschaft Johannisthal begonnen. Mit der Information zum spektakulären Luftschiffunglück im Jahre 1913. An verschiedensten Örtlichkeiten, zum Beispiel in den Wartezimmern von Arztpraxen sowie im Gesundheitszentrum Adlershof,

findet man Historisches über die jeweiligen Häuser. Man möchte ja möglichst alles erzählen, dafür reicht aber eine 60 x 80 cm große Tafel nicht aus. Unser Freundeskreis hat bisher 54 Hefte/Bücher zu ortsspezifischen Themen herausgegeben. Dazu kommen 34 Hefte über ausgewählte Biografien ehemaliger Flugzeugführer, Gebäude oder andere Geschichten vom und über den Johannisthaler Flugplatz im Zeitraum 1909 bis 1914. Besonders gern berichten wir bei Kiezspaziergängen durch unseren alten Ortskern über die Entwicklung unseres „Dorfes“.

**SMTK: Sind Sie zufrieden mit dem Interesse für Ihre Arbeit?**

**A.K.:** Viele Johannisthaler leben ausgesprochen gern hier, nicht selten bereits in der dritten oder vierten Generation. Da würdigt mancher auch Geschichtskennntnisse. Na, und Besucher kommen aus ganz Berlin, gern aus Rudow. Johannisthal entstand ja als „Garten- und Kuhmelker-Etablissement“ aus den Rudower Marstallwiesen. Wir graben auch immer wieder interessante Zahlen und Fakten aus: In unserem Heft 19 „Die Straßen in Berlin-Johannisthal (1753–heute)“ haben wir eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Straßen und deren Geschichte vorgenommen. Die Anzahl der Straßen (Wege) erhöhte sich von acht im Jahr 1893 auf einundsiebzig im Dezember 2015. Aber, von wegen früher war nichts los: Von 1880 bis 1920 konnte man in Johannisthal 32 Ausflugsgaststätten finden. Die Ansichtskarten aus dieser Zeit zeigen gemütliche und großräumige Lokalitäten. Ende 2015 hatten wir im Ortsteil 29 Gaststätten nach dem Gaststättengesetz (mit



*Geschichtsbewusst dank Freundeskreis Heimatgeschichte Johannisthal*

Alkoholausschank) – inklusive kleine Kioske.

**SMTK: Worauf sind Sie und Ihre Mitstreiter besonders stolz?**

**A.K.:** Wir sind eigentlich auf all unsere Rechercheergebnisse und Materialsammlungen stolz! Ganz besonders aber doch auf die zum Johannisthaler Kiefernadelbad. In unserem Heft 24 haben wir über „Die Visionen des Baron Carl Louis Trützscher von Falkenstein zur Schaffung des Bad Johannisthal“ berichtet. Bislang gab es immer nur Vermutungen, wo sich das Bad des „Luftkur- und Badeorts Johannisthal bei Berlin“ befunden haben könnte. Auch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und das Landesdenkmalamt Berlin sowie das Museum Treptow-Köpenick konnten bis heute die erste Johannisthaler Badeanstalt denkmalpflegerisch oder literarisch nicht belegen. Unserem Freundeskreis ist es nach langjähriger Suche des Standortes

*Nachzeichnung der ersten Kolonistenhäuser in Johannisthal um 1756 in der Winkelmannstraße (Alexander Kauther)*



gelingen, dieses legendenumwobene Kiefernadelbad an der Ecke Königsheideweg/Segelfliegerdamm – gegenüber dem früheren Kurpark (im Volksmund „Trützschler-Park“ genannt) – zu verorten. Und es ist uns ebenso gelungen, über den „Bäderkönig“ Baron Trützschler von Falkenstein, dem Johannisthal viel zu verdanken hat, einen ausführlichen Stammbaum zu erstellen. Das hat bisher niemand geschafft!

**SMTK: Was hatte es denn eigentlich mit dem Begriff „Bad Johannisthal“ auf sich?**

**Nur eine Legende? Hochstapelei? Wunschtraum?**

**A.K.:** Den Titel „Bad Johannisthal bei Berlin“ von 1883 führen wir nun wirklich schon ewig nicht mehr. Er hatte ja nur wenige Jahre Bestand. Aber immerhin, wir waren mal ein Luftkurort! Diese Bezeichnung „Luftkurort“ war offensichtlich der örtlichen Lage zu verdanken: dem nahen Wald, der Parkanlage und der landschaftlichen Gestaltung. Aber auch ohne diesen Titel, ohne Wald und Kiefernadelbad ist unser Ort beliebt und er wird es immer mehr. Die Zuzüge und Bauvorhaben beweisen es. „Ur-Johannisthaler“ sind jedoch wenige zu finden. Aber es gibt noch Anwohner, die den Gründungsfamilien und Kolonisten zuzuordnen sind. Wir haben sie gefunden und sie bereichern unsere Forschungsthemen mit ihrem Wissen.

Viele, die in Johannisthal groß geworden sind, bleiben selbst nach Gründung ihrer eigenen Familie hier oder zumindest in der Nähe. Johannisthal bietet trotz seiner relativ zentralen Lage einen Ruhepol in dieser großen Stadt, etwas „jwd“, aber trotzdem mittendrin. Hier kann der Großstädter noch kleinstädtisch leben. Das zeigt sich nicht zuletzt im Umgang miteinander.

**SMTK: Die Johannisthaler können doch noch auf viel mehr mit Stolz verweisen – beispielsweise auf die Geschichte ihres Flugplatzes ...**

**A.K.:** Leider ist davon nicht viel übriggeblieben. Mal abgesehen von unseren Tafeln, die wir an den Häusern, in denen die Fliegergrößen wohnten, angebracht haben. Aber damals trafen sich wegen des sich hier entwickelnden Flugwesens tatsächlich die Reichen und Schönen aus der ganzen Stadt in Johannisthal am Rande der Stadt. Mit der Eröffnung des Flugplatzes 1909 schrieb Johannisthal nicht nur weltweit Fluggeschichte, sondern entwickelte sich auch zu einem wichtigen Industriestandort, ohne den Erholungseffekt zu verlieren. Der Flugplatz war nicht nur ein wichtiger Markstein in der Entwicklung des Flugwesens, sondern die Stätte, der man die Bezeichnung „Wiege der deutschen Fliegerei“ mit vollem Recht verlieh. Immerhin konnten wir noch lange mit dem alljährlichen Flugkisten-

rennen daran erinnern, dass die Wurzeln des Flugwesens unseres Landes in Johannisthal liegen!

**SMTK: Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?**

**A.K.:** Zuallererst wünschen der Freundeskreis und ich uns noch mehr Unterstützung für unsere Arbeit. Sponsoren und Hilfe von Seiten des Bezirksamtes sind und bleiben stets gefragt. Besonders am Herzen liegen uns die Johannisthaler Bürger selbst. Nahezu inständig bitten wir immer wieder: „Machen Sie doch mit oder lassen Sie uns in Ihre Fotoalben, Bilder- und Postkartensammlungen schauen. Helfen Sie uns, die Schätze unserer Erinnerungen zu bergen! Die kommenden Generationen werden es Ihnen und uns danken!“

**SMTK: Wir wünschen Ihnen und Ihrem Freundeskreis, dass Ihre Bitte auf offene Ohren stößt, und bedanken uns für Ihre hochengagierte Arbeit ebenso wie für das Interview.**

Interessenten, die sich über die verschiedenen Publikationen des Freundeskreises Heimatgeschichte Johannisthal informieren möchten, sich austauschen oder unterstützen wollen, nehmen bitte direkt Kontakt zu Alexander Kauther unter seiner E-Mail-Adresse auf: [akauther@t-online.de](mailto:akauther@t-online.de).